

Predigt zum Fidelis-Patrozinium
Sigmaringen
19. April 2026

**Liebe Geschwister im Glauben -
 kleine und junge, junggeblieben, reifere und ganz reife!**

Wer sind unsere Geschwister?

Wer sind Gottes Töchter und Söhne?

Die Antwort auf diese Fragen lautete zur Zeit von Fidelis ganz anders als heute!

**Der siebenarmige Leuchter in dieser Kirche ist – so habe ich es vorhin erfahren –
 ein beherztes Zeichen der Geschwisterlichkeit, das die evangelische Gemeinde Ihnen schenkte.
 Und der Leuchter ist zugleich ein Zeichen, das uns mit unseren jüdischen Geschwistern verbindet!**

Wer sind unsere Geschwister?

Wer sind Gottes Töchter und Söhne?

Lasst uns dieser Frage am Fest des hl. Fidelis nachspüren.

Unsere Antwort wird ganz anders ausfallen als die unseres Heiligen.

Vielleicht kennen Sie den Teenagerspruch:

**„Mein Leben und Tun wird aus zwei verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet -
 von meinem Standpunkt aus und von dem der Eltern,
 oder mit anderen Worten: vom richtigen Standpunkt aus und vom falschen!“**

Wir kennen auch als Erwachsene die Erfahrung:

dass jedes Ereignis sich aus unterschiedlichen Perspektiven je anders zeigt.

**Am Ort, wo Fidelis sein Leben für den Glauben ließ, gibt es zwei Denkmäler:
 Das von Katholiken gestaltete „Fidelisbrünneli“ erinnert in einer Wiese unterhalb der Pfarrkirche,
 am Ort des Martyriums, an den todesmutigen Glaubenseifer des Kapuziners.
 Wenige 100m davon entfernt steht mitten im evangelischen Dorf Seewis
 ein Denkmal der Einheimischen, das ihren mutigen Vorfahren gewidmet ist:
 Die Widmung am Monument lautet:**

**" Den tapferen und hochgesinnten Ahnen,
 die anno 1622 für ihre geistige und leibliche Freiheit
 im Vertrauen auf Gott Alles gewagt haben,
 setzen dies schlichte Denkmal ihre dankbaren freien Söhne. "**

Ein Ereignis, zwei Denkmäler – je eines für die beiden Konfliktparteien:

**Für die evangelisch-reformierte Talbevölkerung war Fidelis ein Täter
 und die Einheimischen Angegriffene,
 für die katholische Außenwelt war Fidelis das unschuldige Opfer
 und die Einheimischen die brutalen Täter!**

Und die Geschichte wiederholt sich!

**Der Präsident einer Supermacht bezeichnet die Ayatollahs im Iran
 als Bedrohung für die ganze Welt, weshalb sie zu eliminieren seien.**

Die USA tun es mit der aggressiven Ansage,
dass eine ganze „Zivilisation in die Steinzeit zurückgebombt“ werde –
und dies mit Gottes Schutz und Segen.
Papst Leo bezeichnet die Welt aktuell als Opfer von einer Handvoll Tyrannen –
und bezieht die Mächtigsten inkl. den US-Präsidenten mit in diesen Befund ein:
Das Evangelium rechtfertigt in keiner Weise Krieg, Terror und Gewalt –
auch nicht von Seiten christlicher Supermächte, die in der Ukraine und im Nahen Osten
Tausende von Menschenleben auf dem Gewissen haben
und unterschiedslos die Zivilbevölkerung mit Frauen, Kindern und Betagten attackieren.

Es ist die Aufgabe dieser meiner Predigt nicht, hier politische Einschätzungen
mit Blick in die Gegenwart vorzunehmen.

Doch lassen Sie mich als Kapuziner vom Evangelium und von Franziskus her
auf Fidelis, den Heiligen dieser fürstlichen Stadt, blicken –
und sein Verhalten mit Blick auf das heutige Weltgeschehen betrachten.

Fidelis von Sigmaringen (1578–1622) wurde am Fest der Apostel Petrus und Paulus,
dem 29. Juni 1746, in Rom von Papst Benedikt XIV. heiliggesprochen,
zusammen mit vier weiteren Ordensleuten:
dem Kapuziner Giuseppe da Leonessa, dem Franziskanerminoriten Pedro Regalado,
dem Ordensgründer Camillo de Lellis und der Dominikanerin Caterina de' Ricci.

Anlässlich des 250. Jahrestags ihrer Heiligsprechung lud der Metropolit von Perugia,
Erzbischof Giuseppe Chiaretti, am Nachmittag des Apostelfestes
zu einem feierlichen Gedenkgottesdienst in Roms Lateranbasilika ein.
Ein Mitglied jedes der vier beteiligten Orden war eingeladen,
in einer kurzen Predigt das bleibende Vorbild jedes Heiligen vorzustellen.

Mir fiel die Freude zu, als Mitbruder des Mitpatrons der Schweizer Kapuzinerprovinz zu gedenken.
Ich würdigte den Märtyrer der Gegenreformation für seine Treue
zum eigenen Glauben und zu seinem Gewissen,
ermutigte aber zugleich die Mitfeiernden, dem Charisma des friedfertigen Ordensgründers
Franz von Assisi „più fedele che Fedele“ zu sein: **treuer als Bruder Getreu!**

Franz von Assisi war ein Brückenbauer im Kleinen wie im Großen,
zwischen Stadt und Land, zwischen sozialen Schichten und politischen Parteien,
zwischen Kulturen und Sprachregionen, zwischen christlicher Welt und der islamischen.
Was Franz im Innersten leitete, war das „Vater unser“.
Täglich zu sieben Gebetszeiten unterwegs durch die Welt betrachtet, führte es ihm vor Augen,
wer seine Geschwister waren – und die Horizonte weiteten sich dazu von Jahr zu Jahr mehr.

Fidelis hat in seinem Glaubenseifer dagegen schon früh Gräben aufgerissen.
Dem jungen Kapuziner sagte ein Bauer im Urschweizer Reusstal nach einer glühenden Predigt:
„Pater, wenn Sie in diesem Tal gute Suppen essen wollen,
rate ich Ihnen, Ihre Art zu predigen zu ändern!“
Der Kapuziner zögerte nicht mit der Antwort:
„Ich bin nicht in dieses Tal gekommen, um gute Suppen zu essen,
sondern um zu predigen, was mir mein Glaube und mein Gewissen gebieten!“

Fidelis blieb dieser Haltung sein ganzes Kapuzinerleben lang treu,
bis hin zum Martyrium, das ihn kurz darauf in einem anderen Tal der Alpen ereilte.

Doch was gebieten uns Glaube und Gewissen – heute?

Markus Roy entschied sich im Alter von 34 Jahren unerwartet für das Leben als Kapuziner und trat in das Noviziat in Freiburg im Breisgau ein.

Er hatte einen Orden im Blick, der kurz zuvor über die Alpen und über den Rhein kam, um die katholische Kirche zu erneuern und die „neugläubige“ Expansion zu stoppen oder die Reformation gar zurückzudrängen, wo immer dies möglich war.

Vom Vorarlberger Kloster Feldkirch aus engagierte sich Fidelis mit Eifer für die Rückeroberung der rätischen Täler, die dreißig Jahre zuvor zur Schweizer Reformation übergetreten waren.

Es war eine riskante Mission, da diese Bergbewohner nicht nur ihren Glauben verteidigten, sondern auch für ihre Freiheit kämpften, die von den Habsburgern unterdrückt wurde.

Wie ein Schatten liegt es über dem Martyrium unseres Heiligen, dass sein Werk der Rekatholisierung gegen die getrennten Glaubensgeschwister – die zu jener Zeit als Feinde Gottes galten und daher auch niedergemacht werden durften – mit politischer Unterdrückung einherging und durch die Waffen der Besatzer geschützt wurde. Tatsächlich wurde Fidelis von einigen österreichischen Soldaten in die Kirche begleitet, in der er nach Ostern 1622 predigte, als er, ohne die bevorstehende Rebellion zu beachten, von neugläubigen Bauern angegriffen wurde.

Fidelis blieb treu, treu seinem Gewissen, und in dieser Treue ist er für uns ein Vorbild. Was sein Handeln, sein Verhältnis zu den Evangelischen und seine Zusammenarbeit als Glaubensbote mit dem politisch-militärischen Arm betrifft, so war der Heilige ein Kind seiner Zeit und seiner streitenden Kirche.

Heute würde uns wohl auch Fidelis mit Blick auf Jesu liebevolle Begegnungen mit Menschen unterschiedlichen Glaubens raten, nicht mehr seinem Beispiel zu folgen. In einer Welt neuer Unterdrückungen und Fundamentalismen gilt es treuer als er und gemeinsam mit Gläubigen aller Konfessionen, das zu leben, wozu der Auferstandene seine Freunde bis an die Enden der Welt sandte: Frieden zu bringen, Brücken zu bauen, trennende Grenzen zu überwinden, Friede in die Welt zu tragen und eine Geschwisterlichkeit zu leben, die der Auferstandene Gottessohn begründet und die niemanden ausschließt. Franz von Assisi, Fidelis' und mein Ordensgründer, empfahl dazu, wie die Jüngerinnen und Jünger Jesu friedfertig zu sein, jedem Menschen liebevoll zu begegnen, hilfsbereit auch mit Anders- und Ungläubigen zusammenzuleben und schlicht durch unser Leben zu sprechen. Erst wenn Menschen einander vertraut sind, sollen auch Glaubens Themen ins Wort kommen – und nur dann, wenn es Gott, dem Vater aller Menschen, gefällt (Franziskusregel). Jesus, der als Auferstandener in aller Schlichtheit seinen Jüngern am See von Tiberias das Frühstück bereitete, kann uns ermutigen, Menschen wie er zu begegnen.

*Br. Niklaus Kuster,
Kloster Rapperswil, Schweizer Kapuzinerprovinz*